Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 91. 14. November 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Am 7. wie am 8. d. Mts. hat Se. Maj. der König bereits kleine Spazierfahrten in Begleitung J. Maj. der Königin machen können. — Die Uebersiedelung des königl. Hoflagers von Sanssouci nach Charlottenburg, welche bereits am 7. d. erfolgen sollte, hat noch einen kurzen Aufschub erlitten, da die Aerzte es für erspriesslicher halten sollen, eine noch größere Kräftigung des Gesundheitszustandes Sr. Maj. des Königs abzuwarten.

∴ Oestreich. Die Klosterreform, welche von dem hohen Klerus angeordnet wurde und auf die Wiederherstellung einer den jeweiligen Ordensregeln angemessenen Disziplin abzielt, wird sowohl in Wien als in den Provinzen mit Festigkeit durchgeführt. Kein Wunder, daß nicht allenthalben mit jener Freudigkeit gehorcht wird, die nach ascetischen Begriffen mit der Pflicht des absoluten Gehorsams gepaart sein soll.

∴ England. Die Londoner Bank hat vom 5. d. ab ihren Zinsfuß von 8 auf 9 Prozent erhöht. Diese Maßregel wird als eine solche betrachtet, der sich die Bank unmöglich entziehen konnte. Jeder bedauert, keiner tadelt, denn der Drang kommt von Außen, ist weder die Schuld des Landes noch der Bank. Man glaubt, daß der Zinsfuß auch jetzt noch nicht seine höchste Stufe erreicht hat.

∴ Belgien. Das bisherige Ministerium ist abgetreten und ein anderes, dessen Mitglieder der liberalen Fraction angehören, an dessen Stelle gekommen. Das neue Ministerium hat sofort beide Kammern auf unbestimmte Zeit vertagt.

∴ Italien. Prinzessin Amalie, Schwester des Königs von Neapel und Gemahlin des Infanten Dom Sebastian von Spanien, ist am 6. November in Neapel verstorben.

∴ Türkei. Die Pforte hat von ihrer Souverainetät über die Regentschaft Tripolis Gebrauch gemacht und Nurset Bey abgeschickt, damit derselbe den Befehl über die Truppen übernehme, welche gegen das Haupt des Araber-Aufstandes, Guma, ausgesandt wurden. Diese Bewegung der Eingeborenen gegen die Türken-Herrschaft in Tripolis dauert schon seit Jahren mit abwechselndem Glück fort. Neuerdings scheint der Kampf, der in den inneren Gebietstheilen der Regentschaft bald da bald dort auflodert, wieder größere Umrisse angenommen zu haben.

∴ Ostindien. Lucknow ist mit einem Verlust von 500 Mann entsetzt worden. Die Generäle Neill und Nicholson sind gefallen. Der König von Delhi befindet sich in den Händen der Engländer. — Laut offiziellen Depeschen hat die englische Armee (indische und britische Truppen) unmittelbar vor dem Sturm auf Delhi und während desselben 2000 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

∴ China. Am 12. September hat der Kaiser von China endlich an England den Krieg erklärt. Die Feindseligkeiten haben, wie Jedermann weiß, thatsächlich schon lange begonnen, aber dieser Schritt ist ein Beweis für die am Hofe zu Peking herrschenden Gesinnungen und von seiner Unkenntniß der wahren Sachlage.

∴ Central-Amerika. Die Nachricht aus New-York lief vor einigen Tagen durch die europäischen Zeitungen, daß die Republik Neu-Granada bereit sei, die Landenge von Panama an Nordamerika abzutreten. Diese Nachricht wird jetzt dahin berichtigt, daß es sich lediglich um die Concession eines Canals durch die Landenge von Panama handle, welche der Präsident jener Republik zu ertheilen ermächtigt sei, keineswegs aber um die Abtretung der Landenge selbst. Der Canal solle neutrales Eigenthum sein und unter dem Schutze der verschiedenen dabei betheiligten Mächte stehen.

Der Brand von Moskau.

(Fortsetzung.)

Bevor er die Höhe erreichte, erschien der Abgesandte von Miloradowitsch mit dem Vorschlag einer Waffenruhe bis zu vollendeter Räumung. Napoleon versprach, keinen Schuß thun zu lassen, unter der Bedingung, daß die Russische Nachhut ohne Aufenthalt ihren Durchzug durch die Stadt machte.

Wenige Augenblicke nachher standen die vordersten Reihen des Heeres auf dem Gipfel der Anhöhe. „Moskau! Moskau!" jauchzten sie. Da gab's ein Drängen von hinten, denn viele konnten den Augenblick nicht erwarten, wo sie zum Schauen kommen würden. Manche, denen es zu lange dauerte, liefen aus den Reihen, um früher oben zu sein. Am neugierigsten waren die, welche schon recht viel gesehen hatten, die Pyramiden, den Jordan, Rom, Mailand, Madrid, Wien, Berlin. Napoleon, der, wie seine ältesten Soldaten, in Kairo, in Memphis und in Madrid gewesen war, ritt ebenfalls vor, und vergaß über dem neuen Anblick alle Vorwürfe, die er sich im Stillen über sein tolles Unternehmen gemacht haben mochte. Und seine

Marschälle priesen ihn glücklich, wie sie am Abend der Schlacht bei Borodino es nicht gethan hatten.

Da lag sie zu ihren Füßen die große Hauptstadt des Nordostens, ein buntes Gemisch von Gewässern, Gebüschen, Hütten, Palästen, Kirchen mit goldstrahlenden Kuppeln und Glockenthürmen, umgürtet von Klöstern mit Eckthürmen, und in der Mitte überragt von einer Burg mit Kaiserwohnungen und Kirchen, auf deren Kuppeln überall das Kreuz über dem abwärts gekehrten Halbmond strahlte. Sie konnten sich lange nicht satt sehen. Endlich erhielt Murat Befehl, schnell vorzugehen und jeder Unordnung vorzubeugen. Der General Durosnel wurde abgeschickt, sich mit der Stadtobrigkeit zu besprechen und sie dem Sieger vorzuführen, der Intendant Dannièr, um Unterkunft und Lebensmittel für das Heer zu bestellen. Murat ritt mit dem Vortrab in die Vorstadt Drogomilow ein bis zur Moskwabrücke. Hier fand er die hinterste Abtheilung der Russischen Nachhut. Er ließ nach einem Offizier fragen, der Französisch spräche. Es trat ein solcher vor, der auf seine Fragen geläufig Antwort gab, und als den Befehlshaber der Abtheilung einen in der Nähe haltenden Greis in einem zottigen Wachtmantel bezeichnete. Murat reichte dem Alten freundschaftlich die Hand und ließ ihn fragen, ob er wisse, wen er vor sich habe. „Ja wohl," — antwortete der Alte — „wir haben Ew. Maj. oft genug im Feuer gesehen." — „Euer Mantel da muß bei'm Uebernachten im Freien nicht übel sein," — meinte Murat. — „Ew. Maj. wolle sich überzeugen," — entgegnete der Alte, hakte seinen Zottelmantel los und überreichte ihn dem König. Dieser nahm das Geschenk an und gab zum Gegengeschenk seine Uhr. Der Alte empfing sie dankend, grüßte zum Abschied, ließ Kehrt machen und zog eilends ab. Nachdem die letzten Russischen Soldaten verschwunden waren, zog Murat mit seinem Generalstab und einer Reiterschaar in die eigentliche Stadt ein, erst zwischen hölzernen Häusern hindurch, dann an prächtigen Palästen mit weitläufigen Gärten vorbei. Aber kein Mensch war zu sehen. Ein seltsamer Abstich gegen die Einzüge in Berlin und in Wien! Auf einmal kamen Leute athemlos gelaufen und riefen in gutem Französisch: „Rettet uns vor den Spitzbuben, die Herren der Stadt sind!" Murat beruhigte sie und ließ sich von ihnen nach dem Kreml weisen, der Burg inmitten der Stadt, welche bei'm Anblick von der Worobjewoer Höhe die Aufmerksamkeit besonders gefesselt hatte. Hier angelangt, wurde die Spitze der Reiter Murat's mit Flintenschüssen empfangen. Sie drangen in die Burg ein und säbelten die unvermutheten Vertheidiger nieder. Es war dieß ein Theil der von Rostoptschin losgelassenen Verbrecher, die sich im Zeughaus mit Gewehren versehen hatten und Burg und Stadt als ihnen preisgegebenes Eigenthum behaupten wollten. Murat fragte seine französischen Wegweiser, wo denn die Einwohner von Moskau steckten — und erhielt zur Antwort, sie seien alle entflohen, mit Ausnahme der Ausländer und der etwaigen Russen, welche wäßten, wie die Franzosen sich zu betragen pflegten. Murat wurde durch diese unerwartete Auskunft verstimmt und ließ seine Reiter auf die Spitzbuben streifen, gegen die er um Hilfe angegangen war.

Napoleon wartete den ganzen Nachmittag auf die Schlüssel der Stadt und empfing am Abend zu seinem Verdrusse die Nachricht: es sei Niemand da, der sie ihm überreichen könnte. Da er nicht Lust hatte, bei Nacht einzuziehen, so machte er in der Vorstadt Drogomilow Halt, schickte aber Reiterabtheilungen in die Stadt zur Besetzung der jenseitigen Thore und zum Abfangen der Russischen Nachzügler. Es waren deren am Abend noch 12,000 in der Stadt, diese entkamen aber fast alle in der nächsten Nacht durch Schlupfpforten, während die Hauptthore von französischen Truppen besetzt waren, nämlich das Petersburger von Leuten Eugen's, das Smolensker und rechts das Tulaer von Leuten Davoust's, die nördlichen und östlichen von Reitern Murat's. Zurück blieben dagegen 15,000 russische Verwundete, die der Menschlichkeit der Franzosen empfohlen waren.

Der größte Theil des Heeres übernachtete im Freien nach knappem Abendbrot. Am Morgen des 15. September trat Alles unter's Gewehr und die verschiedenen Corps rückten in unabsehbaren Colonnen in die Stadt ein, den Kaiser an der Spitze. Das Schauspiel war großartig, aber die Zuschauer fehlten. Der Eindruck der Oede in der Stadt war eben so peinlich, wie der des Anblicks von der Höhe herab am Tage zuvor berauschend gewesen war. Napoleon stieg am Kreml ab und ließ sich auf den Iwan Wilikij, den höchsten Thurm der Stadt, führen, um seine Eroberung zu überschauen. Die Moskwa, nach der er seinen letzten Sieg benannt hatte, durchfloß die Stadt in unzähligen Krümmungen. Einen seltsamen Eindruck machten die schwarzen Schwärme von Raben und Krähen, welche um die Giebel der in hellen Farben strahlenden Paläste flatterten, wie in Venedig die weißen oder bunten Tauben. Die Todtenstille in der unermeßlichen Stadt wurde nur durch den Hufschlag der Reiter des Eroberers unterbrochen. Napoleon meinte aber, er dürfe froh sein, Moskau, wenn auch menschenleer, doch nicht verbrannt gefunden zu haben, wie Smolensk.

Die Mannschaften wurden folgendermaßen vertheilt. In dem nordwestlichen Theil zwischen der Petersburger und der Smolensker Heerstraße ward das Corps Eugen's untergebracht, rechts von ihm im südlichen Theil zwischen dem Smolensker und dem Kalugaer Thor das Corps Davoust's, im südöstlichen Theil die Polen Poniatowski's, im nordöstlichen Theil zwischen dem Räsaner und dem Wladimirer Thor das Corps Ney's. Die Garde bezog den Kreml. Die Häuser enthielten Lebensmittel in Fülle, so daß die Soldaten sich endlich einmal gütlich thun konnten. Die Stabsoffiziere wurden an den Thoren der Paläste von zahlreicher Dienerschaft in Livree empfangen und in Prunkgemächer geführt. Ergingen sie sich in ihren neuen Wohnungen, so fanden sie glänzend ausgestattete Ballsäle, Privattheater so groß wie die Räume städtischer Schauspielhäuser, Büchersäle mit den üppigsten Erzeug-

nissen der Französischen Schriftstellerei des 18. Jahrhunderts, Gemäldesammlungen mit Werken im weichlichen Geschmacke Watteau's und Boucher's, kurz überall Beweise einer Ueppigkeit, welche einen grellen Gegensatz zu der Kirchlichkeit des Volkes und zu der wilden Kriegswuth des Heeres zu bilden schien, die sich aber bei plötzlich gesittigten Wilden häufig findet, da keine Kunst des Lebens schneller nachgeahmt wird als die Kunst zu genießen. Es war auffallend, eine so durchgängige Nachahmung Französischen Wesens in einem Lande zu finden, mit welchem Frankreich im erbittertem Krieg war, und einigermaßen beschämend war es, unter dem Nachgeahmten vorzugsweise auf das am wenigsten Nachahmungswürdige zu stoßen.

Gingen die Offiziere aus, so wurden sie nicht minder, wie durch die Verfeinerung in ihren Wohnungen, durch den Anblick der Stadt überrascht, welche einem Tatarischem Hordenlager mit hineingezauberten Italienischen Palästen glich. Sie fanden, daß Moskau eigentlich aus mehreren Städten bestand, die ringförmig um einander oder wie eingeschachtelt in einander lagen. Den Kern bildete auf einem Hügel an der Moskwa der Kreml, mit Mauern und Thürmen eingefaßt und mit mehren goldglänzenden Kirchen geschmückt. Um diese weitläufige Burg herum und gleichsam in ihrem Schutz war die Altstadt, genannt die Chinesische Stadt, angebaut, der Sitz des echten Altrussischen Handels. Um die Altstadt zog sich in einem breiten Gürtel die räumige, mit einer Menge Paläste geschmückte sogenannte Weiße Stadt. Den äußersten Ring endlich bildete die Landstadt, ein Gemisch von Dörfern, Hainen und großartigen Neubauten, umgeben von einem Erdaufwurf. In allen diesen vier Städten fanden sich gleichmäßig viele Kirchen. Man zählte deren ein paar hundert mit turbanförmigen Kuppeln und schlanken minaretartigen Glockenthürmen, welche bewiesen, daß die alten Russen ihre Baukunst von Mohammedanern entlehnt hatten. Aber zwischen all' diesen Herrlichkeiten waren keine Menschen zu sehen. Einige Tage vor dem Einrücken der Franzosen hatten in Moskau 300,000 Seelen gewohnt, von diesen waren kaum 50,000 zurückgeblieben und von diesen ließen sich wenige auf den Gassen sehen, denn sie blieben fast immer zu Haus, und besuchten höchstens die Kirchen. Die Straßen waren Einöden, in welchen man nur den Tritt Französischer Soldaten hörte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Die projektirte **Rheinbrücke** zwischen Straßburg und Kehl wird aus fünf Bogen bestehen. Die drei mittleren werden 190 badische Fuß Sprengung haben und nach dem System der Kinzig-Brücke bei Offenburg in Eisen gebaut werden. Die beiden anderen Bogen gegen die Ufer zu werden mit Drehbrücken aus Eisen versehen werden und den bemasteten Schiffen einen Durchgang von 86 Fuß Weite offen lassen. Um die Schwierigkeit der Pfeilerlegung in dem beweglichen Bette des Rheines zu umgehen, wird man die hölzernen Pfähle durch gußeiserne Röhren ersetzen, die man auf 40 bis 50 Fuß Tiefe einsenken wird. Die neue Brücke soll ausschließlich für die Bahnzüge und die Fußgänger dienen, für welche außerhalb des Gitters ein Trottoir hergestellt wird. Die jetzige Schiffbrücke wird zur Verbindung der bestehenden Chausseen beibehalten werden.

Casino=Gesellschaft.

Die im Jahre 1853 und 1854 hier bestandene Casino=Gesellschaft hat noch einen baaren Bestand von 69 Thl. 21 Sgr., welcher in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt ist. —

Die Vorlegung der Rechnung und die Beschlußfassung über die Verwendung des Bestandes findet

Donnerstag den 19. November c.

Abends 6 Uhr im Gasthofe zum Ritter hierselbst statt.

Die geehrten Vereins=Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen mit dem Bemerken, daß die Beschlüsse der erscheinenden Mitglieder für die Abwesenden Giltigkeit haben. —

Grottkau, den 10. November 1857.

Der Schatzmeister der Casino-Gesellschaft.
Bernert, Kreisgerichts=Rendant.

Die Thuringia in Erfurt,

Grundkapital: Drei Millionen Thaler

gewährt gegen **feste** und **billige** Prämien und zu den **liberalsten** Bedingungen **Lebensversicherungen** und jede Art von **Kapital=, Sparkassen=** und **Rentenversicherungen, Passagierversicherungen, Kinder=** und **Altersversorgungen** in den mannigfaltigsten Formen. Ihre **Kinderversorgungskassen** bieten durch zweckmäßige Einrichtung und durch höhere Verzinsung der Einlagen **größere** Vortheile, als die bis jetzt bestehenden Kinderversorgungskassen. Die Gesellschaft verwendet die **Hälfte** ihres reglementsmäßig ermittelten **Geschäftsgewinnes** zu Gunsten ihrer Versicherten.

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt

Grottkau den 14. November 1857.

August Scholz, Ring Nro. 70/71.

Kalender für 1858.

Die **Buchhandlung von Ad. Bänder** in **Brieg** hält vorräthig und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen:

den Volkskalender von Gubitz, Lindow, Steffens, Trewendt, Trowitzsch & Weber, den Boten, den Veteran und den Neuen Preuß. Nationalkalender in 4.

theils geheftet, theils gebunden und mit Papier durchschossen.

Hauskalender á 5 und 6 Sgr. und Neubarth's Quartkalender. Große und kleine Comptoirkalender, Tafelkalender, Brieftaschenkalender, Schreib- und Terminkalender für Juristen, Aerzte und Verwaltungsbeamte. Landwirthschaftliche & Forst- & Jagdkalender.

Etwa vergriffene Sorten werden möglichst rasch besorgt.

Zur Anfertigung aller Gürtler= und Bronce-Arbeiten, sowie zum Repariren und Aufsieden von Gold= und Silberschmuck empfiehlt sich unter der Versicherung billiger und prompter Bedienung

Otto Scholz in Grottkau,
Breslauerstraße Nro. 33.

☞ Ein elegantes **Wagenpferd**, Fuchs, Wallach, 5 Fuß 6 Zoll groß, 6 Jahr alt, steht zum Verkauf Bischofstraße im Hause der verwittweten Frau Bäckermeister Scholz.

Ein schwarzscheckiger, großer Neufundländer Hund, 1 Jahr alt, auf den Namen „Lasco" hörend, ist mir verloren gegangen. — Der Ueberbringer dieses Hundes erhält eine angemessene Belohnung.

Dominium Guhlau. **Frost.**

---

600 Thaler

auf ein ländliches Grundstück im Werthe von 3000 Thaler zur 1. Hypotheke werden gesucht und weist das Nähere nach Herr Gasthofbesitzer R. Casper in Grottkau. Einmischung eines Dritten wird verbeten.

In meinem Hause auf der Neisser Straße ist eine Stube und Alkowe nebst Boden= und Kellergelaß zu vermiethen und zum 1. Dezember zu beziehen.

A. May, Bäckermeister.

In meinem zu Grottkau, Bischofstraße Nro. 163, gelegenen Hause, ist die eingerichtete Bäckerei anderweitig zu verpachten und vom 1. Dezember ab zu beziehen. **A. Moschgule.**

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getraute: Den 8. November der Schuhmachermeister Herr August Margner mit Hedwig Metzner.

Kath. Getaufte: Den 7. d. des Schuhmachermeister Hrn. Joseph Dinter S. Karl Heinrich Franz; den 8. d. des Inlieger August Gebauer S. Johann Franz Theodor; des Sattlermeister Hrn. Anton Schmidt S. Karl Anton; des Postbriefträger Hrn. Johann Mende S. Karl Julius; des Wachtmeister der 3. reit. Batt. 6. Art.=Rgts. Hrn. Eduard Scholz T. Klara Leontine Wilhelmine.

Kath. Beerdigte: Den 12. d. Jungfrau Johanna Scholz, 25 J., Unterleibs=Typhus.

Evang. Getaufte: Den 8. d. des Bezirks=Feldwebel Hrn. W. Proquitte S. Richard Max Oskar; den 10. d. des Rentmeister Hrn. C. Baatz T. Olga Lucie Charlotte Louise.

Getreide=Markt=Preise.

Grottkau, 12. November 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 63, 61½, 60 Sgr., Roggen 43, 42, 41 Sgr., Gerste 38, 36½, 35 Sgr., Hafer 33, 32, 31 Sgr., Erbsen 70 Sgr., Linsen 80 Sgr.

Das Quart Butter 20 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.